



FORUM: Postkoloniale Arbeiten / Postcolonial Studies

THOMAS SCHWARZ

**Exotismus
Die Ästhetik des Imperialismus?**

Inhaltsverzeichnis

1. Exotismus oder Ausländerei?	1
2. Die Opposition gegen den Exotismus zwischen Nationalismus und Kunstkritik	3
2.1 Die nationalistische Wendung gegen Kosmopolitismus und Exoteromanie im 19. Jahrhundert	3
2.2 Die Kritiker des Exotismus in der Kunst	6
3. Versuch einer Rettung des Exotismus	7
4. Literaturverzeichnis	8
4.1 Primärliteratur	8
4.2 Sekundärliteratur	9

Erstpublikation der Langfassung dieses Beitrags:

Thomas Schwarz: Exotismus. Eine begriffsgeschichtliche Revision. In: German Studies in India. Beiträge aus der Germanistik in Indien. Neue Folge, Bd. 2, 2010, S. 68–79, URL: <http://www.iudicium.de/katalog/86205-007.htm>

Autor

Thomas Schwarz
Jawaharlal Nehru University
Centre of German Studies
New Delhi 110067

Email

thomschwarz@yahoo.de

1. Exotismus oder Ausländerei?

Aus postkolonialer Perspektive gilt der Exotismus im Anschluss an Edward Said als die spezifische Ästhetik des Imperialismus, als Projektion westlicher Wunschphantasien, als ästhetische Ausbeutung des Fremden im Imperium der westlichen Kulturproduktion.¹ Von einem „Ausstieg aus dem kolonialen Syndrom“, mithin von Postkolonialismus, könne man erst sprechen, wenn die diskursive Strategie des Exotismus nicht mehr funktioniere.² Die einschlägigen literaturwissenschaftlichen Nachschlagewerke erklären, dass der Begriff Exotismus als Entlehnung aus dem Französischen zu Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang in die deutsche Sprache gefunden habe. Gerhart Pickerodt verweist im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* auf „früheste bekannte Belege“ bei dem österreichischen Expressionisten Robert Müller aus dem Jahr 1914.³

Doch findet sich der Term schon 1795 in einem Brief des Herzogs Carl August von Weimar an Goethe. Der Herzog hat aus einer Gesellschaft von Emigranten, die von der Französischen Revolution vertrieben worden sind, einen Pagen rekrutiert. Dieser sollte seinem eigenen Kind als Gesellschafter dienen, „um ihm etwas Exotismus und fremde Sprachen beizubringen“.⁴ In diesem Beitrag geht es zunächst darum, die diskursive Konstellation zu erläutern, in der diese Formulierung überraschend früh in der Goethe-Zeit auftaucht.

¹ Edward Said: *Orientalism*. London: Vintage 1978. Vgl. David Spurr: *The Rhetoric of Empire. Colonial Discourse in Journalism, Travel Writing and Imperial Administration*. London: Duke University Press 1993, S. 20.

² Elisabeth Bronfen / Benjamin Marius: Einleitung. In: Elisabeth Bronfen et al. (Hg.): *Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte*. Tübingen: Stauffenberg 1997, S. 1–29, hier 20.

³ Gerhart Pickerodt: Exotismus. In: Klaus Weimar (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. 1, Berlin: de Gruyter 1997, S. 544–546. Vgl. Dietrich Harth: Exotismus. In: Dietrich Borchmeyer / Viktor Zmegač (Hg.): *Moderne Literatur in Grundbegriffen*. Tübingen: Niemeyer 1994, S. 135–138. Carlos Rincon: Exotisch / Exotismus. In: Karlheinz Barck (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe*. Bd. 2, Stuttgart: Metzler 2001, S. 338–366. Grundlegend: Wolfgang Reif: *Zivilisationsflucht und literarische Wunschräume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Metzler 1975. Neuerdings auch Volker Zenk: *Innere Forschungsreisen. Literarischer Exotismus in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Oldenburg: Igel 2003, S. 17ff., und Michael Meyer: ‚Tropen gibt es nicht‘. Dekonstruktionen des Exotismus. Bielefeld: Aisthesis 2010, S. 25ff. Zenk und Meyer tragen jedoch zur begriffsgeschichtlichen Forschung keine Erkenntnisse, die sie selbst recherchiert hätten.

⁴ Briefwechsel des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren von 1775–1828. Bd. 1, Weimar: Landes-Industrie-Comptoir 1863, 94. Brief, 29.8.1795, S. 199f.

Dies soll unter Berücksichtigung der Problematisierung des Exotismus durch Friedrich Nietzsche geschehen, deren zentrale begriffsgeschichtliche Stellung für die Kritik des Konzepts bei Robert Müller und Thomas Mann die Forschung bislang übersehen hat.

Im Frühjahr 1884 wendet sich Nietzsche gegen eine orientalisierende „Ausländerei“.⁵ In einem weiteren Fragment aus dem Jahr 1884 erklärt Nietzsche, dass der „historische Sinn“ eine „Art Schauspieler-Kunst“ sei, „zeitweilig eine fremde Seele anzunehmen“. Diese Fähigkeit sei eine „Folge der großen Rassen- und Völkermischungen“. „Exotismus, Cosmopolitismus“ und „Romantik“ sind für Nietzsche Symptome dafür, dass der historische Sinn sich verschärft habe. Bei den Deutschen handle es sich um das „gemischtste Volk“. Deshalb sei ihnen auch der „historische Sinn und Exotismus“ eigentümlich.⁶ Für Nietzsche verstärken sich Hybridität und Exotismus wechselseitig. Den „Maskeraden“ des „ewigen Carnevals“, denen der „geographisch-klimatische Exotismus“ entspringe, kann der Philosoph nichts abgewinnen.⁷ Er kritisiert den „Exotismus“ als Flucht vor der „Realität“ in eine Baudelairsche „Haschisch-Welt“.⁸

Die literaturwissenschaftliche Diskussion des Exotismus setzt in Deutschland in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Für den Romanisten Hanns Heiss ist der „Ausdruck Exotismus“ einer der „schillerndsten Begriffe“ der Literaturgeschichte, im „weitesten Sinn des Wortes“ könne man ihn als „Freude am Fremdartigen“ definieren.⁹ Die Diskursproben zeigen, dass der Begriff des Exotismus umstritten ist. Die positive Einstellung gegenüber dem Fremden kann auch als ‚Ausländerei‘ problematisiert werden. Im Folgenden erkläre ich die Entstehung dieser Opposition im 19. Jahrhundert. Im zweiten Schritt analysiere ich die Argumente der Kritiker des Exotismus in der Kunst. Abschließend versuche ich, den Exotismus gegen seine Kritik in Schutz zu nehmen.

⁵ Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente (1884). In: Nietzsche Werke. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Giorgio Collio / Mazzino Montinari. 7. Abteilung, 2. Bd., Berlin: de Gruyter 1974, S. 35.

⁶ Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente (1884). In: Friedrich Nietzsche: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 7. Abteilung, 2. Bd., Berlin: de Gruyter 1974, S. 252ff.

⁷ Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente (1884/85). In: Friedrich Nietzsche: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 7. Abteilung, 3. Bd., Berlin: de Gruyter 1974, S. 201. Vgl. Nietzsche, Nachgelassene Fragmente (1887/88), in: Werke, 8. Abteilung, 2. Bd., Berlin: de Gruyter 1970, S. 5, 376f, vgl. S. 429.

⁸ Nietzsche, Nachgelassene Fragmente (1888/89). In: Nietzsche, Werke, 7. Abteilung, 3. Bd., 1972, S. 410. Nietzsche spielt hier auf Charles Baudelaires Essay *Les paradis artificiels, opium et haschisch* (Die künstlichen Paradiese) von 1860 an.

⁹ Hanns Heiss: Rezension zu Friedrich Brie: Exotismus der Sinne. Eine Studie zur Psychologie der Romantik [1920]. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 46, 1923, S. 334-342, hier S. 339.

2. Die Opposition gegen den Exotismus zwischen Nationalismus und Kunstkritik

2.1 Die nationalistische Wendung gegen Kosmopolitismus und Exoteromanie im 19. Jahrhundert

Für die Problematisierung des Exotismus nimmt in der deutschen Diskussion Fichte eine Schlüsselstellung ein. Angesichts der napoleonischen Fremdherrschaft kritisiert er 1808 die „Ausländerei“ von Fürsten, die sich „aus Sucht, vornehm zu tun“, „absondern von der Nation“.¹⁰ Fichte verurteilt diesen aristokratischen Lebensstil als unpatriotisch. Im Anschluss daran geißelt der Aufklärer Johann Heinrich Campe in seinem Fremdwörterbuch die „Ausländerei“ als „Exoteromanie“. Es handle sich um eine „Vorliebe für Alles, was ausländisch ist“. An dieser „Sucht“ litten insbesondere „die Deutschen“, vor allem die „Sprachmenger“.¹¹ Das Lexem ‚Exoteromanie‘ geistert durch die Fremdwörterbücher des 19. Jahrhunderts, die das Ziel verfolgen, der Hybridisierung des Deutschen Einhalt zu gebieten. Mit diesem Schlagwort wendet sich das patriotische Bürgertum gegen „Auslandssucht“ und „Fremdsucht“.¹² „Exotismus“ (Plural „Exotismen“) wird zunächst als „ausländisches Wesen“ gefasst, als „Exoteroman“ bezeichnet man den „Schwärmer für Fremdes“.¹³ Die „verblendete Vorliebe für Ausländisches“ wird als „Exoteromanie“ pathologisiert.¹⁴

Um 1800 wandte sich der Publizist Saul Ascher gegen einen patriotischen Sprachpurismus. Der größte Teil der von Campe monierten Fremdwörter, beispielsweise „abandonieren“, sei völlig ungebräuchlich. Gegen den Patriotismus setzt Ascher den „Kosmopolitismus“.¹⁵ Schnell verhärten sich jetzt die

¹⁰ Johann Gottlieb Fichte: Reden an die deutsche Nation (1808). Hamburg: Meiner 1978, S. 96, vgl. 84ff.

¹¹ Johann Heinrich Campe: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. 1. Auflage 1801, Braunschweig: Schulbuchhandlung 1813, S. 303.

¹² Johann Christian August Heyse: Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch. 11. Auflage, Hannover: Hahn 1853, S. III, S. 322. Vgl. Meyer's Conversations-Lexikon. Bd. 9, Hildburghausen: Bibliographisches Institut 1847, S. 549. Vgl. a. Pierer's Universal-Lexikon. Bd. 6, Altenburg: Pierer 1858, S. 40.

¹³ Daniel Sanders: Fremdwörterbuch (1871). 2. Auflage, Leipzig: Wigand 1891, S. 361.

¹⁴ Friedrich Erdmann Petri: Handbuch der Fremdwörter. München: Kupferschmid 1910, S. 494.

¹⁵ Saul Ascher: Über den Campeschen Purismus. In: Eunomia 1, 1801, Bd. 2, S. 122–140, hier 123f. Vgl. a.a.O., S. 221–241, hier 235ff.

diskursiven Fronten. Im Verein mit Fichte spricht sich Turnvater Jahn gegen die „Ausländerei“ aus.¹⁶ An der Seite Campes verlangt er die „Achtung der Muttersprache“, sie gebiete die „Vermeidung fremder Wörter“.¹⁷ Der Turnvater beklagt die deutsche „Affenliebe für fremde Sprachen“, mit „fremden Sprachlehrern“ habe man „gefährliche Kundschafter“ ins Land gelassen. Die deutsche „Fremdsucht“ hat für Jahn, einen scharfen Gegner Napoleons, zur Kapitulation vor dem Französischen geführt.¹⁸ In Jahns *Deutscher Turnkunst*¹⁹ finden sich an prominenter Stelle Ausfälle gegen „Weltbürgerlichkeit“, „Ausländerei“, „Vielspracherei“, „Wortmengerei“ und „Fremdsucht“.²⁰

Die wichtigste Streitschrift gegen die Deutschtümelei von Fichte, Arndt und Jahn stammt erneut von Saul Ascher. Die neue Idee der „Deutschheit“ kritisiert Ascher als „Germanomanie“²¹, die sich vor einem antisemitischen Hintergrund entfaltet.²² Die Streitschrift des Publizisten hat auch erheblichen prognostischen Wert: Schrille Töne schlägt im Jahr 1891 der Leipziger Sprachpfleger Gustav Wustmann an. Die „Ausländerei“ sei eine „Erbschwäche der Deutschen“.²³ Für die „Verwilderung“ des Deutschen macht er jüdische Journalisten verantwortlich. Ihre mit „Sprachunrat“ überfrachtete „Zeitungssprache“ habe die „gesamte Schriftsprache angesteckt“.²⁴ Der Antisemit pathologisiert die ‚Ausländerei‘ als eine Art genetischer Immunschwäche.

Im Jahr 1910 erscheint eine Flugschrift des ‚Vaterländischen Schriftenverbandes‘, die das Verhältnis des deutschen Volkes zur ‚Ausländerei‘ schon im Titel problematisiert. In ihr verkündet ein Professor namens Hermann Hentig, dass die ‚Volkskraft‘ vom ‚Rassenstolz‘ abhängt. Zur Herrschaft sei ein Volk fähig, das ‚Volkstum‘ und ‚Sprache rein‘ halte. Im Gegensatz zu ‚allen anderen Völkern Europas‘ herrsche bei den Deutschen jedoch die ‚Bewunderung ausländischen Wesens, die Nachäffung fremder Art‘ vor. Es komme aber darauf an, ‚dem Eindringen fremden Sprachgutes und undeutscher Sitte zu

¹⁶ Friedrich Ludwig Jahn: *Deutsches Volksthum* (1810). Weimar: Aufbau 1991. Das Vorwort datiert Jahn auf 1808, S. 23, 33ff., vgl. 225: Das Kapitel über das ‚Volksgefühl‘ beginnt mit einem Abschnitt, in dem Jahn die ‚Verbannung der Ausländerei‘ fordert.

¹⁷ Ebd., S. 253ff.

¹⁸ Ebd., S. 138, 146.

¹⁹ Friedrich Ludwig Jahn / Ernst Eiselen: *Die deutsche Turnkunst zur Einrichtung der Turnplätze*. Berlin: Eigenverlag 1816, vgl. VIII, X, S. 209, 234f.

²⁰ Ebd., S. XIXf., XXIf., XLIII.

²¹ Saul Ascher: *Germanomanie* (1815). In: Saul Ascher: *4 Flugschriften*. Aufbau: Weimar 1991, S. 191–232, hier 195ff. ‚Die fixe Tendenz oder das einzige Bestreben der Germanomanen war und ist es noch, in der Deutschheit gegen die Gallomanie ein Gegengewicht zu erlangen‘.

²² Ebd., S. 199, 201, 207.

²³ Gustav Wustmann: *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen*. 1. Auflage, Leipzig: Grunow 1891, S. 3, 9ff.

²⁴ Wustmann, *Sprachdummheiten* (1891), S. 14, 18ff.

widerstehen“. Die „überhandnehmende Ausländerei“ der „Volksverderber und Schmutzliteraten“, insbesondere der Sozialdemokraten, müsse abgewehrt werden. Die Reichshauptstadt sei einem derartigen „Fremdenstrom“ ausgesetzt, dass man sie zu Recht eine „undeutsche Stadt“ nenne.²⁵ Hentig fordert, dass deutsche Beamte, Soldaten, Kaufleute und Siedler „draußen in unseren Schutzgebieten und Kolonien“ sich bemühen sollten, „dem Lande das Gepräge deutschen Wesens aufzudrücken“, statt mit dem „fremden in Sprache und Sitte zu prunken“. Das „Ansehen des Deutschthums im Auslande“ werde beschädigt, wenn dort in unwürdiger und beschämender Weise die „Stammeszugehörigkeit“ und die eigene „Muttersprache“ verleugnet würden.²⁶ Der Diskurs gegen die Ausländerei hat bei Hentig eine unverkennbar kulturimperialistische Stoßrichtung angenommen.

Im Ersten Weltkrieg resümiert der Berliner Schriftsteller Ludwig Fulda die bisherige Debatte um die Ausländerei.²⁷ Er rühmt die Deutschen, weil sie angeblich „die Gesetze jeder noch so exotischen Klangwelt mit Ohr und Zunge zu erfassen“ vermögen.²⁸ Doch beklagt er, dass die deutsche Sprache unter der „Fremdherrschaft“, die der Dreißigjährige Krieg mit sich gebracht habe, mit Fremdwörtern durchsetzt worden sei. Die deutsche „Fremdsucht“ habe als Folge der „nationalen Zersplitterung“ bis 1871 überdauert. Hinzu komme das Fehlen einer Hauptstadt vom Format der Weltstädte Paris oder London.²⁹ Folgt man dieser Argumentation, dann wäre der deutsche Exotismus ein Produkt des ‚deutschen Sonderwegs‘.

Für den Soziologen Georg Simmel ist die „Sehnsucht“ nach dem Fremden 1916 eine Eigentümlichkeit des deutschen Nationalcharakters. Zur „Dialektik des deutschen Geistes“ gehöre, dass dessen „Liebe“ zugleich dem „Deutschtum“ und der „Andersheit“ gelte. Zum deutschen Wesen gehöre die „Reiselust“ und der „historische Sinn“, also die „Fähigkeit und Neigung“, sich die „Geistesgebilde aller Völker“ anzueignen.³⁰ Simmel spricht von einer „Sehnsucht des Deutschen nach dem, was ihn vervollständigt und was sein sein Anderes ist“. Das „Weltbürgertum“ reklamiert Simmel als „Ruhmestitel“ des deutschen Geistes. Was ihn ausmache, sei eine echte „Schätzung des ›Anderen‹“ und des „Eigenen“. Simmel wendet sich lediglich gegen die „verblasene Ausländerei, eine blinde Überschätzung alles dessen, was bloß ‚anders‘ ist“.³¹

²⁵ Hermann Hentig: Das deutsche Volk und die Ausländerei. Flugschriften des Vaterländischen Schriftenverbands. Berlin: Verlag des Vaterländischen Schriftenverbands 1910, S. 3f.

²⁶ Ebd., S. 12f.

²⁷ Ludwig Fulda: Deutsche Kultur und Ausländerei. Leipzig: Hirzel 1916, S. 3ff.

²⁸ Ebd., S. 8ff.

²⁹ Ebd., S. 16ff. vgl. S. 29ff.

³⁰ Georg Simmel: Die Dialektik des deutschen Geistes (1916). In: Georg Simmel: Der Krieg und die geistigen Entscheidungen (1917). Gesamtausgabe, hg. von Ottheim Rammstedt. Frankfurt/M: Suhrkamp 1999, S. 30–37, hier S. 30ff.

³¹ Ebd., S. 35ff.

2.2 Die Kritiker des Exotismus in der Kunst

Die deutsche Diskussion über den Exotismus wird maßgeblich beeinflusst von den 1906 veröffentlichten Nachlass-Fragmenten Nietzsches.³² Der Philosoph beschreibt eine exotistische Mentalität als eine „Art von *neuer Begierde*“. Zu ihr gehöre ein „Nachmachen-wollen, Nachleben-wollen, die Verkleidung, die Verstellung der Seele“.³³ Der österreichische Expressionist Robert Müller polemisiert 1913 gegen den „Exotismus“ von Künstlern, die er in Opposition zu einem „eisigen“ Zeitalter der „Willenskraft“ im Zeichen Nietzsches situiert.³⁴ Thomas Mann fasst den „*Exotismus*“ 1918 als eine „Erscheinungsform des politischen Ästhetentums“. Mit seiner Polemik gegen die „exotische Verklärungssucht des deutschen Gallomanen“ wendet sich Thomas Mann gegen seinen Bruder Heinrich.³⁵

Mitte der 20er Jahre kritisiert der Kunsthistoriker Carl Einstein die „sächsischen Primitiven“ der Dresdner Künstlervereinigung ‚Die Brücke‘. Sie hätten sich vom „Exotismus“ berauschen lassen.³⁶ Für ihn setzt der Exotismus den „expansiven Imperialismus der Vorkriegszeit“ mit anderen Mitteln fort. Bei den „Primitiven“ habe man die in „Europa unterdrückten Instinkte“ und „ekstatischen Ritus“ gesucht. Der Europäer habe „Kult und mythische Kräfte“ jedoch missbraucht, indem er sie aus ihrem kulturellen Kontext herausgerissen habe.³⁷ Einsteins Verdikt wirkt in der postkolonialen Kritik des Exotismus nach.

In eine ähnliche Richtung geht auch das Urteil des Kulturhistorikers Wilhelm Hausenstein über den „Exotismus“.³⁸ Für ihn gibt die „Kolonialpolitik des neunzehnten Jahrhunderts“ dem „Interesse für das Exotische“ einen wichtigen Anstoß.³⁹ Der Expressionismus habe sich von „Exoten“ inspirieren lassen, von

³² Vgl. Friedrich Nietzsche: *Der Wille zur Macht* (1906). Stuttgart: Kröner 1996, S. 62. Vgl. Nietzsche, *Nachgelassene Fragmente* (1888/89). In: *Werke*, 8. Abteilung, 3. Bd., S. 54. Vgl. Nietzsche, *Wille zur Macht*, S. 311.

³³ Nietzsche, *Nachgelassene Fragmente* (1887/88), in: *Werke*, 8. Abteilung, 3. Bd., S. 290f., vgl. S. 410f. Vgl. Nietzsche, *Wille zur Macht*, S. 557f.

³⁴ Robert Müller: *Vernunft oder Instinkt* (1913). In: Robert Müller: *Kritische Schriften*. Bd. 1, hg. v. Günter Helmes / Jürgen Berners, Paderborn: Igel 1993, S. 59–62, hier 59.

³⁵ Thomas Mann: *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918). In: Thomas Mann: *Gesammelte Werk*. Bd. 12, Frankfurt a. M.: Fischer 1960, S. 7–589, hier 554, 558, 561f, 566f.

³⁶ Carl Einstein: *Die Kunst der 20. Jahrhunderts* (1926). Leipzig: Reclam 1988, S. 225, vgl. 219f.

³⁷ Ebd., S. 222.

³⁸ Wilhelm Hausenstein: *Kunstgeschichte*. Berlin: Deutsche Buch-Gemeinschaft 1927, S. 494–507.

³⁹ Ebd., S. 494.

sogenannten „Wilden“, ohne mit ihnen die Erfahrung eines „authentischen exotischen Lebens“ zu teilen. Deshalb wirke der „europäische Exotismus“ mit seinen „programmatischen Barbarismen“ unglaublich. Zu den Ausnahmen zählt Hausenstein Gauguin.⁴⁰

3. Versuch einer Rettung des Exotismus

In Frankreich wird der Exotismus seit 1860 mit antikolonialer Stoßrichtung im Kreis der Brüder Goncourt diskutiert.⁴¹ Als exemplarisches Werk für den Exotismus der Zeit gilt Flauberts Karthago-Roman *Salammô* (1862). Pierre Lotis Tahiti-Roman *Le mariage de Loti* (1880) steht für den Exotismus des Raums. Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Exotismus um 1900 ist Gauguin, der sein Leben in der Südsee als ‚barbarischer‘ kultureller Überläufer inszeniert hat. Im Anschluss daran hat der französische Marinearzt Segalen an einer Ästhetik des exotistischen Lebens- und Schreibstils gearbeitet.⁴² Möchte man eine Ehrenrettung des Exotismus als einer Lebenskunst, als einer hedonistischen Ästhetik der exotistischen Existenz, versuchen, dann bietet Segalens fragmentarischer *Versuch über den Exotismus* Anknüpfungspunkte.⁴³

Die Notwendigkeit einer postkolonialen Kritik primitivistischer Mythen und der exotistischen Kollektivsymbolik einer tropischen Palmen-Landschaft möchte ich nicht bestreiten. Doch sollte sie die Debatte um den Exotismus im 19. Jahrhundert mit ihrer Raserei gegen die Ausländerei nicht ausblenden. Die begriffsgeschichtliche Reflexion zeigt, dass man sich als Kritiker des Exotismus in unangenehme Gesellschaft begibt. Diese denunziert das Erlernen von Fremdsprachen und den Gebrauch von Fremdwörtern. Sie diskreditiert die mimetische Anverwandlung des Fremden und die anthropologische Neugier auf das Fremde. Das nationalistische Lager verfolgt eine diskursive Strategie, die Hybridität mit sprach- und biopolitischen Schreckbildern assoziiert. Wer sich nicht in den Fallstricken eines nationalistischen Purismus verfangen möchte, sollte seine pauschale Kritik am Exotismus besser abwägen. Ein Exotismus, der die Hybridisierung der Kulturen begünstigt, könnte auch eine wichtige Funktion als Speerspitze des Postkolonialismus übernehmen.

⁴⁰ Ebd., S. 502ff.

⁴¹ Edmond de Goncourt / Jules de Goncourt: *Journal. Mémoires de la vie littéraire*. 20.2.1860. Bd. 1: 1851–1865. Paris: Laffont 1989, S. 535, vgl. 23.8.1862, S. 851. Vgl. 23.11.1863, S. 1033.

⁴² Victor Segalen: *Essai sur l'Exotisme. Une Esthétique du Divers*. Paris: Frontfroide 1995.

⁴³ Vgl. Thomas Schwarz: *Robert Müllers Tropen. Ein Reiseführer in den imperialen Exotismus*. Heidelberg: Synchron 2006, S. 54ff.

4. Literaturverzeichnis

4.1 Primärliteratur

- Ascher, Saul: Über den Campeschen Purismus. In: *Eunomia* 1, 1801, Bd. 2, S. 122–140.
- Ascher, Saul: Germanomanie (1815). In: Saul Ascher: 4 Flugschriften. Aufbau: Weimar 1991, S. 191–232.
- Briefwechsel des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren von 1775–1828. Bd. 1, Weimar: Landes-Industrie-Comptoir 1863.
- Campe, Johann Heinrich: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. 1. Auflage 1801, Braunschweig: Schulbuchhandlung 1813.
- Einstein, Carl: Die Kunst der 20. Jahrhunderts (1926). Leipzig: Reclam 1988.
- Erdmann Petri, Friedrich: Handbuch der Fremdwörter. München: Kupferschmid 1910.
- Fichte, Johann Gottlieb: Reden an die deutsche Nation (1808). Hamburg: Meiner 1978.
- Fulda, Ludwig: Deutsche Kultur und Ausländerei. Leipzig: Hirzel 1916.
- Goncourt, Edmond de / Goncourt, Jules de: *Journal. Mémoires de la vie littéraire*. Bd. 1: 1851–1865. Paris: Laffont 1989.
- Hausenstein, Wilhelm: Kunstgeschichte. Berlin: Deutsche Buch-Gemeinschaft 1927
- Heiss, Hanns: Rezension zu Friedrich Brie: Exotismus der Sinne. Eine Studie zur Psychologie der Romantik [1920]. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 46, 1923, S. 334–342.
- Hentig, Hermann: Das deutsche Volk und die Ausländerei. Flugschriften des Vaterländischen Schriftenverbands. Berlin: Verlag des Vaterländischen Schriftenverbands 1910.
- Heyse, Johann Christian August: Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch. 11. Auflage, Hannover: Hahn 1853.
- Jahn, Friedrich Ludwig / Eiselen, Ernst: Die deutsche Turnkunst zur Einrichtung der Turnplätze. Berlin: Eigenverlag 1816.
- Jahn, Friedrich Ludwig: Deutsches Volksthum (1810). Weimar: Aufbau 1991.
- Mann, Thomas: Betrachtungen eines Unpolitischen (1918). In: Thomas Mann: Gesammelte Werke. Bd. 12, Frankfurt a. M.: Fischer 1960, S. 7–589.
- Meyer's Conversations-Lexikon. Bd. 9, Hildburghausen: Bibliographisches Institut 1847.
- Müller, Robert: Vernunft oder Instinkt (1913). In: Robert Müller: Kritische Schriften. Bd. 1, hg. von Günter Helmes und Jürgen Berners, Paderborn: Igel 1993, S. 59–62.
- Nietzsche, Friedrich: Der Wille zur Macht (1906). Stuttgart: Kröner 1996.
- Nietzsche, Friedrich: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Giorgio Collio /azzino Montinari. Berlin: de Gruyter 1970ff.
- Pierer's Universal-Lexikon. Bd. 6, Altenburg: Pierer 1858.

- Sanders, Daniel: Fremdwörterbuch (1871). 2. Auflage, Leipzig: Wigand 1891.
- Segalen, Victor: Essai sur l'Exotisme. Une Esthétique du Divers. Paris: Frontfroide 1995.
- Simmel, Georg: Die Dialektik des deutschen Geistes (1916). In: Georg Simmel: Der Krieg und die geistigen Entscheidungen (1917). Gesamtausgabe, hg. von Ottheim Rammstedt. Frankfurt/M: Suhrkamp 1999, S. 30–37.
- Wustmann, Gustav: Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen und des Häßlichen. 1. Auflage, Leipzig: Grunow 1891.

4.2 Sekundärliteratur

- Elisabeth Bronfen et al. (Hg.): Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte. Tübingen: Stauffenberg 1997.
- Harth, Dietrich: Exotismus. In: Dietrich Borchmeyer / Viktor Zmegač (Hg.): Moderne Literatur in Grundbegriffen. Tübingen: Niemeyer 1994, S. 135–138.
- Meyer, Michael: ‚Tropen gibt es nicht‘. Dekonstruktionen des Exotismus. Bielefeld: Aisthesis 2010.
- Pickerodt, Gerhart: Exotismus. In: Klaus Weimar (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. 1, Berlin: de Gruyter 1997, S. 544–546.
- Reif, Wolfgang: Zivilisationsflucht und literarische Wunschräume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: Metzler 1975.
- Rincon, Carlos: Exotisch / Exotismus. In: Karlheinz Barck (Hg.): Ästhetische Grundbegriffe. Bd. 2, Stuttgart: Metzler 2001, S. 338–366.
- Said, Edward: Orientalism. London: Vintage 1978.
- Schwarz, Thomas: Robert Müllers Tropen. Ein Reiseführer in den imperialen Exotismus. Heidelberg: Synchron 2006.
- Spurr, David: The Rhetoric of Empire. Colonial Discourse in Journalism, Travel Writing and Imperial Administration. London: Duke University Press 1993.
- Zenk, Volker: Innere Forschungsreisen. Literarischer Exotismus in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Oldenburg: Igel 2003.